

# Geschlossene Heime schließen

## Gegen eine auf Entmündigung setzende Pädagogik der Umerziehung

*Werner Thole*

Die jetzt bekannt gewordenen Umgangsweisen mit Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Haasenburg GmbH erinnern nicht nur an Unterbringungsformen, von denen man glaubte, dass diese der Vergangenheit angehören. Insbesondere die Einschließungspraktiken legen es außerdem nahe, sich generell für eine Schließung der geschlossenen Heime zu engagieren.



Foto: E. Lang

Ungefähr eine Million Kinder und Jugendliche in Deutschland nehmen jährlich staatliche, von Wohlfahrtsverbänden oder privat-gewerblichen Einrichtungen angebotene Hilfen zur Erziehung in Anspruch. Die Mehrzahl von ihnen, etwas über 450.000, sucht lediglich Beratung, circa 370.000 Heranwachsende und ihre Familien beanspruchen ambulante Hilfen wie beispielsweise die sozialpädagogische Familienhilfe.

### **Die Zahlen sind dramatisch**

Gut 175.000 Kinder und Jugendliche leben gegenwärtig nicht in ihrer Herkunftsfamilie, sondern in Pflegefamilien oder stationären Einrichtungen, also in Heimen oder Wohngruppen, wo etwa 65.000 Heranwachsende leben. Allein diese Zahlen sind dramatisch und weisen darauf hin, dass längst nicht alle Kinder und Jugendlichen in der Bundesrepublik durchgängig gut und zufriedenstellend aufwachsen. Aber immerhin nehmen die meisten Kinder, Jugendlichen und ihre Familien die entsprechenden Hilfen weitgehend freiwillig in Anspruch.

Komplizierter ist die Situation für diejenigen Kinder und Jugendlichen, wo eine entsprechende Freiwilligkeit nicht besteht

Sie sind mit Zuschreibungen konfrontiert, die häufig keineswegs ihre Lebensverhältnisse und ihre Sicht wiedergeben.

oder aber die Jugendämter der Auffassung sind, eine offene, die individuelle Freiheit zumindest weitgehend noch gewährleistende pädagogische Maßnahme ist aufgrund von Selbst- oder Fremdgefährdungen nicht mehr angebracht. In diesen Fällen kann ein Familiengericht eine freiheitsentziehende Unterbringung in eine geschlossene Einrichtung ermöglichen.

Zu Beginn des zurückliegenden Jahres lebten 1059 Heranwachsende mit einer derartigen Familiengerichtsentscheidung, gestalten ihren Alltag also unter der permanenten Androhung, weggeschlossen zu werden. Für 400 bis 500 Kinder und Jugendliche – genaue Zahlen liegen nicht vor – ist diese Drohung sogar Wirklichkeit. Sie leben zurzeit in geschlossenen Einrichtungen, können also über ihren Aufenthaltsort nicht frei entscheiden, nicht einmal in Absprache mit ihren Eltern.

### Misslungene Unterbringungskarrieren

Die in geschlossenen Einrichtungen untergebrachten Kinder und Jugendlichen blicken in der Regel bereits auf eine misslungene Betreuungs- und Unterbringungskarriere zurück. Sie sind mit Zuschreibungen konfrontiert, die auf unklaren, unvollständigen oder extrem lückenhaften Diagnosen beruhen, die häufig keineswegs ihre Lebensverhältnisse und ihre Sicht wiedergeben, sondern vornehmlich ihre als problematisch eingestuften Verhaltensweisen in den Blick nehmen. Sie leben in einem institutionellen Setting, wie es jetzt in Einrichtungen der Haasenburg GmbH öffentlich wird, das von der pädagogischen Prämisse ausgeht, dass aggressives Verhalten und Verstöße gegen die als allgemein üblich angesehenen Normen und Werte durch eine handgestrickte Wenn-Dann-Pädagogik „erzieherisch“ zu normalisieren sind. Die Maßnahmen umfassen dabei Sanktionen, Regularien und Rituale, die das soziale Leben detailliert festlegen, sowie Droh- und Drillpraktiken und strenge – auch körperliche – Disziplinierungen. Dass derartige „pädagogische“ Praktiken effizient und effektiv sind, dafür fehlen jedwede Belege. Es existiert keine empirische Studie, die belastbar belegt, dass sich Kinder und Jugendliche durch pädagogische Interventionen des Zwangs nachhaltig von aggressiven, selbst- und fremdzerstörerischen Orientierungen und Handlungen abbringen lassen.

### Einer modernen Gesellschaft unwürdig

Nach wie vor gilt, dass eine geschlossene Unterbringung von Kindern und Jugendlichen pädagogisch nicht zu rechtfertigen ist. Erziehung zur Mündigkeit und Demokratie ist unter dem stummen Zwang des Einsperrens und einer Pädagogik, die sich allein an der Herstellung von Ordnung über Anpassung

orientiert, nicht möglich. Wenn Kindern und Jugendlichen Hilfen zur Gestaltung eines gelungenen, erfolgreichen Lebens angeboten werden sollen, können diese Hilfen nicht auf die Ermöglichung von Partizipation und Erziehung zur Selbstbestimmung verzichten. Pädagogische und therapeutische Arbeit mit Heranwachsenden, die in ihrem Leben schwer verletzt, ausgegrenzt und von einer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung zur nächsten verwiesen wurden, ist eine große Herausforderung. Sie einzusperren, verletzt und demütigt sie als Personen. Sie nützt einzig einer naiven Politik und einer sozialen Administration, die darauf hofft, mit Härte soziale Probleme technisch lösen zu können.



Auf der Strecke bleiben die Errungenschaften einer modernen Kinder- und Jugendhilfe und die gegebenen Möglichkeiten, Kindern und Jugendlichen aus riskanten Lebenssituationen individuelle Wege der positiven, selbstbestimmten Gestaltung von Leben fernab der Selbst- und Fremdzerstörung zu eröffnen. Geschlossene Heime, Arrestanstalten und eine auf Entmündigung setzende Pädagogik der „Umerziehung“ gewaltbereiter Kinder sind einer sich modern präsentierenden Gesellschaft unwürdig.

*Der Beitrag von Werner Thole ist am 25. Juni 2013 unter der gleichen Überschrift in der Tageszeitung Neues Deutschland erschienen. Das FORUM bedankt sich für die freundliche Nachdruck-erlaubnis.*

### Prof. Dr. Werner Thole,



geboren 1955, verheiratet, zwei Kinder, ist seit 2000 Hochschullehrer für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Soziale Arbeit und außerschulische Bildung an der Universität Kassel.